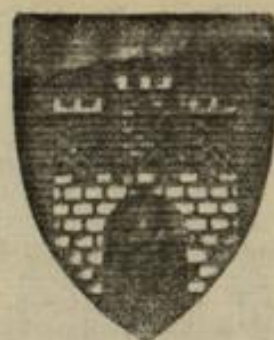


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Auszählern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redaktion: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, S. u. L. S., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Entnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 294

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

16. Dezember 1914. Das Hauptereignis ist der russische Angriff auf die englische Ostküste. Ein Teil der deutschen Hochseestreitkräfte beschoß die befestigten Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby. Die Beschießung, welche englische Torpedobootszerstörer vergeblich zu verhindern suchten, wobei diese selbst zu Schaden kamen, war sehr wirkungsvoll und hat den Engländern großen Schrecken eingejagt. Die englischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht und eine Anzahl englischer, für die Verteidigung wichtiger Kunstbauten wurden vernichtet. Es wurden 82 Personen getötet und 250 verwundet. Den Engländern kam der Angriff völlig überraschend, so daß die deutschen Schiffe, nachdem sie ihre Arbeit getan, in aller Ruhe und ohne Verluste wieder abdampfen konnten, bevor die englische Flotte zur Befinnung gekommen war. — Über die beendeten Kämpfe um Lough wurden nähere Nachrichten bekannt. Rings um die Stadt waren alle Ortschaften rauchende Trümmerhaufen, auch die Kirchen waren zerstört und vernichtet, ungeheure Mengen von Menschen lagen in den Schützengräben, wie denn diese Schlacht in Polen zu den furchtbarsten und blutigsten des ganzen Krieges gehört und die Russen kaum an irgend einer anderen Stelle einen so kräftigen und langen Widerstand geleistet hatten. — Während in Gallien und Südpolen der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt wurde, machte die Besetzung von Przemyśl einen großen Ausfall und brachte viele Gefangene in die Festung. Die von den Russen gegen Schlesien und Polen angeführte Offensive konnte jetzt als zusammengebrochen bezeichnet werden, denn die ganze russische Front befand sich nunmehr auf dem Rückzuge.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W. T. V. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Ein am 12. Dezember auf der Höhe La Fanne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen. Der Feind, der mehrere Geschwader gegen Bapaume, Peronne, noch Solbrinnen, und Nülheim (Baden) ausgesetzt hatte, blühte im Luftkampf oder durch das

## Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

Nachdruck verboten.

(6 Fortsetzung.)

Trotz der drohenden Widerwartigkeiten befand er sich in einer sehr gehobenen Stimmung. Es freute ihn, daß Jrmgard den fürstlichen Reichtum des Engländers zurückgewiesen hatte, daß sein Geld und seine Person ihr gleichgültig waren.

### 5. Kapitel.

Als Friedrich Behold endlich allein war, hatte er das Gefühl, als öffne sich ein Abgrund vor ihm, in den er willenlos hineintaumelte. Er wollte nach einem Sessel und sank hinein, unfähig, ein Glied zu rühren. So war das Ende also gekommen, das Ende dieser schrecklichen Sorgen und ruhelosen Nächte.

Seit dem Tage, wo er seiner ersten Frau untreu geworden, hatte das Unglück ihn verfolgt, die Qualereien einer zweiten Frau und pecuniäre Verluste aller Art.

Freilich, seine Treue war einer Toten geweiht gewesen, und nach mehr als zehnjähriger Trauer glaubte er sich ein Recht auf neues Glück erworben zu haben. Jrmgard war erwachsen, und wenn sie sich verheiratete, so wäre er ganz vereinsamt gewesen. Davor hatte er ein Frauen empfunden. Aus diesem Grunde suchte und fand er die zweite, die nun schuld an seinem Ruin, an diesem jammervollen Ende war.

Er war einem Irrlicht nachgegangen, das erkannte er nicht. Anstatt unter den schlachten, vornehmen Frauen seines Bekanntenkreises zu wählen, hatte er sich von der Fremden blenden lassen. Julie verstand es, ihn zu umgarnen und seinen Willen zu lähmen, sein Urteil zu verwirren. Erst als es zu spät war, sah er seinen Irrtum ein.

Mit vollen Händen hatte er ihr gegeben, wieder und wieder ihre anmaßenden Geldforderungen erfüllt, nur um Jrmgards Ruhe nicht zu gefährden; sie sollte von dieser

Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug, mit zwei Motoren, ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plevna ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### General Gourand Oberbefehlshaber der Champagnearmee.

Rotterdam, 15. Dezbr. (T. N.) Nach einer Pariser Drahtung ist General Gourand nach seiner Gefangenschaft mit dem Oberbefehl der Armee in der Champagne betraut worden. Gourand wurde im Juli an den Dardanellen als Oberbefehlshaber der französischen Truppen schwer verwundet und verlor den rechten Arm.

### Der Kampf zur See.

#### Die U-Boote im Mittelmeer.

In den beiden Monaten Oktober und November sind von Unterseebooten der Zentralmächte 58 Schiffe, darunter 34 Transportschiffe, die Truppen oder Kriegsmaterial nach Saloniki befördern sollten, versenkt worden. Unsere kleinen Tauchboote haben dadurch die Schlachten des Landkriegs auf der Balkanhalbinsel, vor allem auch die Stürme der Bulgaren in Mazedonien sehr erfolgreich unterstützt. Die Unterseeböte haben sich aufs neue glänzend bewährt. Die Ereignisse haben gezeigt, daß diese Waffe, an richtiger Stelle eingesetzt, ein vortreffliches und für unsere Feinde gefährliches Kriegsmittel ist. Der Schaden, den sie in kurzer Zeit von zwei Monaten dem Feind zugefügt haben, ist sehr beträchtlich. Nicht nur ist die feindliche Flotte abermals um rund 220000 Gewichtstonnen, das sind 300000 Raumtonnen vermindert worden — also pro Monat um rund 110000 Gewichtstonnen — sondern vor allem erreicht der Verlust der Entente an Materialwert der Ladung eine sehr bedeutende Höhe. Wenn wir zu den obengenannten Ziffern noch die Summe von feindlichen Schiffen hinzuzählen, die regelmäßig, von Monat zu Monat in der Nordsee und an der englischen Küste von deutschen U-Booten in aller Stille versenkt werden — die Engländer sind zu der Taktik übergegangen, diese Verluste jetzt, wenn es irgend angeht, völlig zu verschweigen — so kann kein Zweifel

Stiefmutter nichts erfahren, niemals durch sie zu leiden haben.

Und nun war das Schreckliche, das er seit Monaten näher und näher heranschleichen sah, gekommen, nun stand es auf der Schwelle des alten, hochgeachteten Hauses und breitete seine Polypenarme vernichtend nach allem aus, nach Ansehen und Glück, nach Frieden und siegbewußtem Kampfesmut — ja, es war mit allem vorbei.

War es das? Wirklich? Unabänderlich? Behold trocknete den Schweiß von der bleichen Stirn, rieb die eiskalten Hände und versuchte nachzudenken.

Wenn er den Lord davon zu überzeugen wußte, daß Jrmgard nur in bräutlicher Scheu zu ihrer Tante geflüchtet war, wenn er sein Kind himmelhoch bat, zurückzukehren und Moorys Antrag anzunehmen, dann war er vorläufig gerettet — vorläufig — die andere war ja da mit ihren Anprüchen, ihrem Haß und eigentümlichen Sinn.

Sie würde niemals Ruhe geben, sondern zerstören, was er mühsam aufgebaut, sich trennend zwischen ihn und sein geliebtes Kind stellen. Sie selbst war so friedlos und böse, und es beredete ihr eine dämonische Befriedigung, anderen Schaden zuzufügen.

Um sich gegen ihre Angriffe zu schützen, hätte er die Scheidungslage einleiten, eine gezielte Trennung durchsetzen müssen. Doch schreckte er vor einem so aufsehenerregenden Vorgehen zurück, auch wären möglicherweise alle diesbezüglichen Anstrengungen vergeblich gewesen, denn was er Julie vorzuwerfen hatte, gab keinen Grund zur Scheidung.

Ueber kurz oder lang würde der Zusammenbruch also doch erfolgen. Es blieb ihm die Möglichkeit, sein Kind aus diesen unheilbaren Verhältnissen zu befreien, nichts weiter. Denn diese schreckliche Stunde würde sich wiederholen, aber in Zukunft zeigte sich ihm wohl kein einziger Ausweg mehr.

Und wenn es ihm nicht gelang, Moorys Zorn und Hochmut zu beschwichtigen, dann — dann war schon jetzt alles verloren.

Sein Herz begann so unruhig zu klopfen, er fühlte das Hämmern seiner Pulse, die Gedanken verwirrten sich, es wurde dunkel vor seinen Augen.

bestehen, daß die U-Boote durch die systematische Vergrößerung des englischen Frachtraums die wirtschaftliche Lage unserer Feinde zu einem wesentlichen Teil beeinflussen.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

### Die bulgarischen Siege.

Sofia, 15. Dezbr. (W. T. V. Nichtamtlich.) Bulgarischer Heeresbericht vom 13. Dezember: Heute besetzte unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen der Feinde befanden: Doiran, Gerngheli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, Franzosen und Serben spielten sich an den Ufern und Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit; auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr. Aber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Wardar-Ufer, nach dem Durchbruch des Zentrums nahe des Dorfes Jurka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur montenegrinischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unaußersichtlich durchbrausten Hurraufe auf den Jaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der zehnten und 22. englischen Division an, bestehend aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade, welche endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückließen; das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen übersät. Bisher wurden 2000 gefangene englische Soldaten gezählt. Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen, energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und brängte sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr 20 Min. nachmittags wurde die Stadt Gerngheli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich von Gerngheli gesprengt. Die Gefangenenzahl und die Trophäen sind noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarrail ist von der Linie Doiran-Gerngheli an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer kämpften als die englischen. In den zehntägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Wardar und Karassu“ bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97000

Lange sah er wie gelähmt, ohne sich zu regen. Doch die Sorge um seinen Liebling riß ihn wieder empor. Von neuem versuchte er es, seine Gedanken zu ordnen, nachzudenken.

Lat er recht daran, Jrmgard dem Engländer gewissermaßen anzubieten? Beleidigte er durch ein solches Vorgehen nicht den Mädchenstolz seines einzigen Kindes? O, wie bitter bereute er jetzt, am heutigen Vormittag nicht gesprochen, Jrmgard nicht beschworen zu haben, die Werbung des Engländers anzunehmen! Sie hatte ein so weiches, zärtliches Herz, ihm zuliebe würde sie sich geopfert haben.

... Ein Opfer — welch ein grausames, verhängnisvolles Wort, schon der Gedanke daran war kaum zu ertragen.

Und wieder breiteten sich dunkle Nebel über Beholds ringenden Geist, die Gedanken des armen Vaters verwirrten sich, er hatte das Gefühl, als flattere sein verängstigtes Herz wie ein scheuer Vogel in seiner Brust auf und ab; denn das war kein gleichmäßiges Klopfen mehr, sondern ein ruheloses, heftiges Zittern, weil riß er die Augen auf und sah doch nichts als eine gähnende, lichtlose Tiefe.

Wie oft der unglückliche Mann noch aus diesem Zustand halber Betäubung emporgeschreckte, um gewaltig die Herrschaft über seinen ringenden Geist zu erkämpfen, zu grübeln und jammernd zurückzusinken, wer hätte es sagen können!

Die Nebel wälzten und webten, die Wolken zogen so tief, daß sie das hohe, stolze, alte Banthaus zu berühren schienen, und sein Stern schimmerte durch die finstere Nacht, der dem einsam ringenden Wanne Rettung aus höchster Not verhießen hätte.

Am nächsten Morgen wurde Howald durch lautes Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Er sprang auf und öffnete und sah gerade in das bleiche, verstörte Gesicht des alten Gabriel, der sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Schweigend zog Alfred ihn ins Zimmer. „Um Himmels willen, Mann, was ist geschehen, wie sehen Sie aus?“

Der Alte wollte sprechen, aber die Stimme verlagte den Dienst. Nur ein paar gurgelnde Töne brachte er



Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen. Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Bitolia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückzogen, zogen sich nach der Niederlage bei Ochrida auf dem linken Schwarzen Drin-Ufer zurück, wo sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung wird gegen Eltsan fortgesetzt.

#### Der serbische Rückzug in Albanien.

Wien, 14. Dez. (Zentr. Frst.) Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äußerst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrschen heftige Schneestürme, die Straßen sind verweht und unpassierbar. Die Verpflegung ist unter den allergrößten Schwierigkeiten auszubringen. Hunger und Kälte fordern täglich eine bedeutende Anzahl von Opfern. Auch von den Ententetruppen, besonders von den farbigen Mannschaften sind massenhaft Leute erfroren.

#### Die Ententetruppen aus Serbien vertrieben.

Lugano, 15. Dezbr. (Z. U.) „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki vom 13. Dezember, abends: Die Ententetruppen haben nachmittags die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes dem Feinde überlassen. Seit heute abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der griechischen Grenze zwischen Warbar und dem Höhenzuge südwestlich des Sees von Doiran. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und stehen geblieben.

#### Abfall albanischer Notabeln von Essad Pascha.

Wien, 15. Dezbr. (Z. U.) Aus Mailand wird gemeldet: Die albanischen Notabeln der Bezirke Elbasan, Tirano, Kruja und Karaja haben sich in Tirano als unabhängige albanische Volkvertretung konstituiert und damit den Abfall von Essad Pascha vollzogen.

#### Die militärische und politische Lage auf dem Balkan.

Lugano, 15. Dez. (Zentr. Frst.) Die Entente hatte nach einer Meldung Magrins aus Ubergabe der Saloniker Befestigung gefordert, worauf Griechenland absolut nicht einging, sodaß General Sarail diese Forderung aufgeben mußte. Die aus Mazedonien zurückgegangenen Engländer und Franzosen strömen nördlich der Linie Karajuli—Kilindir zusammen. Die griechische Besatzung Saloniks soll sich, sobald die Bulgaren die griechische Grenze überschreiten, bis auf ein Bataillon zurückziehen, welches als Symbol der griechischen Hoheit in Salonik bleibt. Topin ist bereits von den Griechen geräumt und von den Analo-franzosen besetzt. — Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera“ wurde die Durchzugserlaubnis für die Verfolger von Griechenland auf Forderung Deutschlands bewilligt. Die Ausstufungen in Salonik, namentlich von schwerer Artillerie, dauern an. Die Entente ist mit Griechenland noch nicht zufrieden; der römische „Corriere-Korrespondent“ stellt fest, daß die griechischen Konzeptionen die Interessen der Entente nicht sichern, da Griechenland es unter allerhand Ausreden ablehnt, „die Verletzung seines Bodens durch die Oesterreicher und Deutschen“ abzuwehren. — Nach dem griechischen Blatt „Ethnos“ untersuchen englische Kriegsschiffe die Gewässer von Kavallo. — Der serbische Kriegsminister Bojowitsch äußerte zu Magrini, er hoffe binnen zwei Monaten 100 000 Mann reorganisiert zu haben; die Reste der drei Heere Mikitsch, Stephanowitsch und Sturo stehen zwischen Skutari und Alessio; die Reste der beiden Heere Bojowitsch und Goltowitsch zwischen Elbasan und Durazzo in Albanien.

#### Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Dezbr. (W. T. V. Nichtamtlich). Bericht des Hauptquartiers: An der Front nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei hervor, bitterlich weinend sank er auf den ihm gebotenen Platz.

„Beruhigen Sie sich,“ mahnte Alfred eindringlich, von schlimmen Ahnungen erfüllt, „dies ist nur ein abgemietetes Zimmer, und die Wirtin wird horchend im Korridor stehen. Suchen Sie sich zu fassen, Gabriel, und berichten Sie leise, was Sie in diese furchtbare Aufregung verfeht hat.“

Er winkte dem Alten, jetzt zu schweigen, und trat hinter den Bettstirn, denn die Wirtin hatte geklopft und brachte das Kaffeewasser herein. Eilig vervollständigte er seine Toilette und zündete dann das Wasser unter der blühenden Messingmaschine an.

Zur Vorsicht verriegelte er die Tür. „Run sprechen Sie, Gabriel, ich kann die Ungewissheit nicht mehr ertragen.“

„Herr Behold ist tot,“ sagte der Alte dumpf, „in seinem Arbeitsstisch gestorben, ach, ich habe das Schreckliche längst kommen sehen.“

Howard stand, als habe ein Schlag ihn getroffen.

„Tot,“ wiederholte er erschüttert, „o, mein Gott!“

Auch ihm verlagte die Sprache, und heiße Tränen drängten sich in seine Augen. Behold hatte sich ihm stets gültig erwiesen, er betrauerte in ihm einen aufrichtigen, wohlwollenden Freund. Doch was ihn noch heftiger bewegte, war der Gedanke an Irmgard. Sie hatte ihren Vater mit kindlicher Schwärmerei geliebt und verehrt und war nun ganz verwaist; sie mußte dieses Unglück am schwersten treffen.

Seine Hände flogen, während er Gesicht und Oberkörper in kaltem Wasser badete, und die verschiedensten Vermutungen bestürmten ihn.

War schwere, aufreibende Sorge schuld an diesem jähen Ende? Vielleicht hing der Tod des Bankiers sogar mit der Kündigung des Deposits zusammen? Es schien Behold viel daran zu liegen, den Engländer wieder umzustimmen und seine Freundschaft zurückzuerlangen.

In Eile beendete er seine Toilette, das Kaffeewasser kochte, er goß den aromatisch duftenden Trank in zwei Tassen und bot eine davon Gabriel an.

„Run erzählen Sie. Haben Sie zum Arzt geschickt? Ist Fräulein Irmgard gefahrt?“

Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unseres heftigen Gegenfeuers ab. Unsere Truppen näherten sich infolge geglätteter Angriffe dicht der feindlichen Hauptstellung. An der Kaukasusfront mit Ausnahme von Scharmüßeln der Vorposten nichts von Bedeutung. Auf der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anasoria und feindliche Schiffe bei Kismikliman und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ali Wurnu Minenwerferfähigkeit und ziemlich heftiger, aber ausfahrender Artilleriezweikampf. Bei Sedb-ül-Bahr fand in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gegen unseren rechten und linken Flügel ein Gefecht mit Bomben und Lufttorpedos statt. Unsere Artillerie beschoß eine feindliche Haubitzenbatterie und sprengte das Munitionsdepot dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengeschoß gegen unsere Vaustrassen im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer, zerstörte ein Blockhaus und zwei Brücken über den Kerevizdere.

#### Die Niederlage der Engländer am Tigris.

Budapest, 15. Dezbr. (Z. U.) „A Vilag“ meldet aus Konstantinopel: Die beiderseits des Tigris geschlagenen englischen Truppen mußten zum größten Teil ihre Artillerie zurücklassen. Die Türken kämpfen jetzt unter günstigeren Bedingungen, da die Engländer bei ihrem Vormarsch auf Bagdad in den Straßen fahrbar machten. Die Verluste des Feindes in den letzten Tagen sind sehr groß. Die Türken machten auf dem linken Tigrisufer über 700 Gefangene.

#### Unter Madenien.

Mit Hindenburg steht Madensen von all den glorreichen deutschen Heerführern dem Herzen seines Volkes am nächsten. „Unser Madensen“ nennen ihn seine Volksgenossen, wie sie „Unser Hindenburg“ sagen. Das ist wohl der höchste Ehrentitel, den das deutsche Volk zu vergeben hat. Beide, Hindenburg wie Madensen, haben sich schon als junge Krieger Ruhm errungen im Feldzug gegen Frankreich 1870/71. Der Wachmeister Madensen machte durch eine kühne Tat schon damals von sich reden, durch einen Patrouillenritt, der wichtige Nachrichten vermittelte, den jungen Wachmeister in Gefahr brachte und ihm nach glücklichstem mutigen Bestehen das Eisene Kreuz verleihte.

Was Generalfeldmarschall Madensen im Weltkriege seinem Volke geleistet hat, ist mit ehernen Lettern in die Geschichte der Welt eingeschrieben. Uns ist es allen noch in so lebendiger Erinnerung, daß wir es uns mit wenigen Worten sagen können: Tannenberg, Angerburg, Goldap, der Durchbruch Gorlice—Tarnow, Przemyśl, Lemberg, Brest-Litowsk, Belgrad. Jeder Name eine Großtat! Madensen ist damit in die Reihe der Feldherren getreten, von denen das Volk noch in den spätesten Tagen singen und sagen wird.

Wo stand die Wiege des Kriegshelden, wie war sein Lebenslauf, auf dessen Höhe ihm Weltruhm ward? Madensen, der in diesem Monat seinen 66. Geburtstag begehen konnte, stammt väterlicherseits aus einer einfachen bürgerlichen niederdeutschen Landwirtsfamilie. Die Vorfahren mütterlicherseits, „Rint“, waren ein schlichtes sächsisches Forstgeschlecht. Unter seinen Ahnen ist kein Offizier zu finden. Aber schon der Geburtsort, der nicht weit von den Salachfeldern Torgaus und Martenburgs lag, wies den Knaben früh auf die Zeiten hin, die später der Offizier als Grundlage für seine historischen Studien nahm: auf den Siebenjährigen Krieg und das Zeitalter der Befreiungskriege. Während des Besuches des Gymnasiums zu Torgau, wohin der neunjährige Knabe kam, nachdem er die Dorfschule zu Dahlenberg besucht hatte, fand, wie Dr. Kolsch in einem Vortrag in der historischen Gesellschaft ausführt, der militärische Funke Madensens weiteres Anschauen durch die große historische Vergangenheit Torgaus. Auch auf den Franks-Stiftungen zu Halle erhielt sich die militärische Begeisterung Madensens. Als Primaner

„Es weh noch niemand etwas, Herr Howard. Ich — ich glaube, es sei am richtigsten, Sie zuerst zu benachrichtigen.“

„Aber Gabriel, Sie haben da eine große Verantwortung übernommen. Vielleicht wäre noch Hilfe möglich gewesen!“

„Nein, Herr Howard, da konnte kein Doktor mehr etwas ausrichten. . . . Eigentlich fand ich schon gestern keine Ruhe mehr vor gräßlichen Ahnungen, ich konnte nichts ernstlich beginnen, immer schwebte mir das Bild vor, welches mich heute morgen so furchtbar erschreckte. Daher sah ich gestern auch häufiger als sonst nach unserem Herrn. In der Nacht konnte ich nicht schlafen, denn so oft ich auch an das Fenster schlich, sah ich die Lampe im Arbeitszimmer brennen. Es war freilich nichts Seltenes, daß der Herr eine Nacht durcharbeitete, aber in den letzten Tagen schon war er mir so schreckhaft, so seltsam verändert erschienen. Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen, gerade, als warte er ununterbrochen auf eine Hiobspost. Und da schließlich ich denn heute morgen um sechs Uhr nach seinem Zimmer und horchte.“

Da ich nicht das geringste Geräusch vernahm, so sagte ich mir ein Herz und klinkte auf. Vielleicht, daß Herr Behold eingeschlafen war bei der Arbeit und sich in der kalten Stube erkältete.

Richtig, da sah er in seinem Sessel, wie ich ihn schon mehrmals gefunden hatte. Schon wollte ich eine warme Decke über ihn breiten, als ein Etwas an dem zurückgefunkenen Kopf und die Starrheit der Hände mir aufhielten. Ob der Herr atmete, das konnte ich nicht unterscheiden, denn mein Gehör ist nicht mehr das beste.

Ich erschrak furchtbar und rief: „Herr Behold, wachen Sie auf, Sie müssen sich jetzt hinlegen!“ Aber ich schauderte vor meiner eigenen Stimme, denn die Gewissheit, daß ich einen Toten vor mir hatte, drang unabweisbar auf mich ein. Ich berührte seine Hände, sie fühlten sich wie Eis an, auch das Gesicht war bleich und kalt. Da wußte ich genug. Es zerriß mir das Herz, ich warf mich nieder und bat und beschwor unseren lieben Herrn, uns doch das nicht anzutun, sondern wieder zu sich zu kommen und nur ein einziges Wort zu sprechen.

verließ er die Schule in Halle, um als Eleve in der praktischen Landwirtschaft einzutreten. Sein militärisches Ideal wurde während seiner Einjährig-Freiwilligenzeit, die er bei dem 2. Leibhusarenregiment Nr. 2 in Posen verbrachte, zur Wirklichkeit. Im Kriege 1870/71, der in seine Einjährigzeit fiel, erwarb Madensen das Eisene Kreuz und ward zum Leutnant befördert. Doch mußte er nach dem Feldzuge wieder in den landwirtschaftlichen Beruf zurückkehren. Im Jahre 1873 erreichte er endlich die Einwilligung des Vaters zum Eintritt in das 2. Leibhusarenregiment. Seit Beginn seiner militärischen Laufbahn tritt bei ihm die Erkenntnis zutage, daß er der Kriegsgeschichte und in der Studierstube für die Führung der heutigen Millionenheere das Meiste zu lernen sei. So begann er bald seine umfangreiche Stoffsammlung für die Regimentsgeschichte der schwarzen Husaren.

Noch als Kommandierender General setzte Madensen seine literarische Tätigkeit fort und gab eine Zeitschrift „Der Leibhusar“ heraus. Von seiner Leutnantszeit arbeitete er an Hand der Originalakten des Geheimen Kriegsarchivs die großen Schlachten der preussischen Kriegsgeschichte durch, und selbst, als er an der Spitze des XVII. Armeekorps stand, konnte man ihn abends an seinem Schreibtisch auf Grund der Akten des Siebenjährigen Krieges und der Befreiungskriege seine Studien treiben sehen. Noch im Frühjahr 1913 hielt er in Westpreussischen Geschichtsvereinen einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Westpreußen und die Leibhusaren.“ Hand in Hand mit seinen Forschungen ging die Lösung taktischer Arbeiten, die er so hervorragend zu lösen verstand, daß der alte Feldmarschall Graf Moltke ihn als Hauptmann in den Generalstab aufnahm. Hier arbeitete Madensen zwei Jahre in der russischen Abteilung und machte sich mit den Gezeiten der Balkanstaaten vertraut. Manche taktische Studie liegt uns heute vor. Später wurde er der erste Adjutant des Generalstabschefs Grafen von Schlieffen, des großen Militärschriftstellers und Lehrers der Operationen von Millionenheeren. In dieser Stellung durfte er unseren Kaiser kriegsgeschichtliche Vorträge halten und hat das auch während seiner Flügeladjutantentätigkeit fortgesetzt. Als Kommandeur der Leibhusaren hat er besonderen Wert auf die kriegsgeschichtlichen Übungen gelegt und auf die Lösung taktischer Aufgaben. Das gleiche Bestreben zeigte sich bei dem Kommandierenden General des XVII. Armeekorps in Westpreußen.

Von dort aus zog er an der Spitze seines Armeekorps in den Krieg. Der schwarze Husar ward der Schrecken der Feinde und der Liebling seines Volkes. Er ward „unser Madensen“.

#### Ehrentafel.

##### Kühnes Durchschwimmen der Hser.

An einem Oktobermorgen wurde die feindliche Stellung, die von der deutschen durch den hartumstrittenen Fluß getrennt war, in einem dreistündigen Feuerüberfall mit Minen, Handgranaten und Artilleriefeuer arg erschüttert. Als das Krachen der Minen am stärksten, das ohrenbetäubende Lärm der platzenden Granaten am größten war, bemerkte der Unteroffizier Schwedes, daß von einer Minenwerferkompanie, aus Anger und n d e, daß der Gegner am jenseitigen Ufer sich in seiner Sappe zurückziehen ansetzte. Blitzschnell sagte er den Befehl, sich der Sappe zu bemächtigen. Er warf Wasser und Rod weg, stürzte sich in die in dieser Jahreszeit nicht gerade einladende Flut und schwamm mit ein paar kräftigen Stößen nach dem anderen Ufer. Sein Beifall riß den neben ihm liegenden Kriegsfreiwilligen Kurt Hals aus Wittenberg mit. Beide Felden erreichten trotz des feindlichen Feuers glücklich das jenseitige Ufer und stützten pübelnag ohne Waffen auf den Gräben. Dort ergriffen sie zwei, wie für sie bereitstehende, geladene feindliche Gewehre und stürzten sich auf den nächsten feindlichen Unterstand. Die überraschten Gegner, sechs an der Zahl, die sich nicht hatten träumen lassen,

Aber in meinem Innern schalt ich mich unvernünftig, denn der Tod gibt kein Opfer wieder heraus. Ich trocknete meine Tränen und eilte daher zu Ihnen. Ich bin tapfer und kann weder denken, noch handeln. Das mühen Sie nun alles tun, Herr Howard, die ganze Last ruht auf Ihren Schultern, aber Sie sind jung und widerstandsfähig. An Ihnen ist es auch, unsere arme, kleine Irmgard zu trösten und aufzurichten, sie wird den armen Papa den sie so liebhatte, sehr schmerzlich beweinen.“

Während Alfred rasch seinen Kaffee austrank, überlegte er, was zunächst zu geschehen sei. „Geben Sie jetzt, Gabriel,“ sagte er freundlich, „und nehmen Sie sich zusammen. Ich komme in einer Viertelstunde mit dem Agenten, welcher die Todesursache feststellen und den Totenschein ausfertigen muß. Verhalten Sie sich bis dahin ruhig, damit keine vorgeitige Mitteilung unsere Beamten erschreckt.“

Der Diener versprach, genau diese Weisungen zu befolgen, und entfernte sich wieder.

So kam es, daß noch niemand von dem Geschehenen Kenntnis hatte, als Alfred eine halbe Stunde später mit dem Arzt erschien.

Es war noch früh am Morgen, das Beamtenpersonal noch nicht da, und doch erregte es einiges Aufsehen, als mit dem Doktor zugleich zwei Krankenwärter das Haus betraten.

Gabriel ging mit verweinten Augen umher, aber selbst der Portier konnte nichts aus ihm herausbekommen. Die Herren betraten zusammen das Sterbezimmer. Es herrschte ein wohlthuendes Halbdunkel, denn Gabriel hatte die Lampe, schon ehe er das Haus verlassen, gelöscht und ein weißes Laten über den enselten Körper seines Herrn gebreitet.

Jetzt wurde das Licht wieder angezündet, auf einen Wink des Doktors trugen die Wärter den Toten nach seinem Lager und entkleideten ihn. Dann begann die Untersuchung, die freilich nur kurze Zeit in Anspruch nahm.

Der Arzt stellte fest, daß ein Herzschlag dem Leben des Bankiers ein Ende bereitet hatte. Der Tod war schon vor mehreren Stunden eingetreten.

Howard konnte es nicht über sich gewinnen, einen Blick



daß die Deutschen sie durch den Fluß schwimmend hinter-  
läßt überfallen würden, gaben sich gefangen. Schwedesth  
ging mit seinen Gefangenen bis an den Kopf der Sappe  
vor, nahm den dort haltenden Wachtposten ebenfalls ge-  
fangen und rief seine gegenüberliegenden Kameraden zu  
Hilfe. Diese waren nicht wenig erstaunt, plötzlich aus der  
feindlichen Sappe die wohlbekannten Gesichter ihrer eigenen  
Kameraden auftauchen zu sehen. Das war ein Hallo  
im feindlichen Feuer. Mit großem Jubel wurden die  
neuen Schwimmer mit ihren sechs gefangenen Belgiern  
empfangen. Zum Lohn für seine wackere Tat wurde  
Unteroffizier Schwedesth, der bereits das Eisene Kreuz  
1. Klasse vor dem Feinde erwarb, von seinem  
kommandierenden General persönlich mit dem Eisernen  
Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, während sein tapferer  
Begleiter, der Kriegsfreiwillige Rurhals das Eisene  
Kreuz 2. Klasse erhielt.

## Deutschland.

Berlin, 16. Dezember.

— (Zens. Bln.) Der „Vorwärts“ teilt mit: Die sozial-  
demokratische Fraktion machte sich gestern über ihre Hal-  
tung zu den angeforderten 10 Milliarden schlüssig. Für  
die Kreditvorlage stimmten von den Fraktionsmitgliedern  
58, dagegen 38. Von 10 Fraktionsmitgliedern, die durch  
Krankheit an der Sitzung teil zu nehmen verhindert waren  
oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren  
protokollarische Erklärungen abgegeben. Von diesen er-  
klärten sich 7 Abgeordnete für, 3 gegen die Bewilligung,  
sobald insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen  
die Bewilligung eintraten.

— Der Reichshaushalts-Ausschuß des Reichstags  
beriet am Dienstag über die Frage: „Herabsetzung der  
Altersgrenze.“ Ein als christlicher Arbeiterführer be-  
kannter Abgeordneter wies darauf hin, daß die Herab-  
setzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre schon im  
August beschlossen worden sei. Ein Grund zu weiterer  
Hinausschiebung dieser sozialpolitischen Maßnahme liege  
nicht vor. Die Kosten hierfür müßten aufzubringen sein.  
— Der Ministerialdirektor erklärte, daß die Bestände der  
Versicherungsanstalten nicht ausreichen würden, um die  
Mehrleistung zu decken. Es müßten also die Beiträge  
erhöht werden. Die notwendige Verbesserung nach dem  
Kriege müsse auf dem Gebiet der Verbesserung der Lage  
der Hinterbliebenen liegen. Es sei gefährlich, jetzt Mehr-  
leistungen in Aussicht zu nehmen, die bei den jetzigen  
Beiträgen nicht sicher gedeckt seien. — Der Reichsschatz-  
sekretär führte aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbar  
ungeeignetste für die Herabsetzung der Altersgrenze wäre.  
Die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des  
Krieges übersehen. Eine Resolution, die die Herabsetzung  
der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß  
fordert, würde er für angemessen halten. — Ein Zen-  
trumsabgeordneter erklärte, daß die Belastung doch er-  
träglich sein werde. — Ein sozialdemokratischer Abgeord-  
neter erklärte, daß die Mehrbelastung von 15 Millionen  
mehr getragen werden könne. Nach den Erfahrungen  
mit den bei der Reichsversicherungsordnung vorgelegten  
Berechnungen könnten die jetzt vorliegenden Berechnungen  
nicht als ganz zutreffend erachtet werden. Dies gelte  
insbesondere für die Berechnung des Waisengeldes. —  
Diese Einwände suchte der Ministerialdirektor eingehend  
zu widerlegen. Es sei nicht richtig, daß die Regierung  
eine zu hohe Zahl von Anspruchsberechtigten herausge-  
rechnet habe. — Ein Nationalliberaler meinte, daß das  
in der R. V. O. gegebene Versprechen eingelöst werden  
müsse. Dem schloß sich ein Fortschrittler an. — Ein  
Zentrumsabgeordneter appellierte an die Regierung gerade  
wegen des Krieges zuzustimmen. — Nach weiterer Aus-  
einandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Redner  
und dem Ministerialdirektor vertagte der Ausschuß die  
Weiterberatung auf Mittwoch.

— Von unterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen  
Orient-Korrespondenz“ aus Wien: Die letzten Wochen  
haben in der Mineralölindustrie wiederum eine sehr  
starke Steigerung der Erzeugung gebracht. Gegenwärtig

beträgt die Produktion in der galizischen Petroleum-  
industrie bereits 75 Proz. der normalen Erzeugung in  
Friedenszeiten. Auch der Abtransport des Mineralöls  
ist durch reichlichere Wagenstellung wesentlich erleichtert  
worden. In galizischen Raffinerien werden gegenwärtig  
sehr bedeutende Mengen von Rohöl zur Versorgung des  
deutschen Marktes verarbeitet. Man kann infolgedessen  
damit rechnen, daß Deutschland während der nächsten  
Wintermonate seinen Verbrauchern ein etwas reichlicheres  
Quantum zur Verfügung stellen wird als in den letzten  
Monaten. Die für Deutschland bestimmte Petroleum-  
menge würde noch größer sein, wenn die galizische  
Petroleumindustrie nicht gleichzeitig die Aufgabe hätte,  
den Bedarf im polnischen Okkupationsgebiet und neuer-  
dings auch in Serbien zu versorgen. Es darf für die  
nächste Zeit mit einer weiteren Steigerung der Erzeug-  
nisse gerechnet werden. Durch die Wiederaufnahme der  
Arbeit in den Raffinerien ist auch eine wesentliche Er-  
leichterung auf dem Benzinmarkt eingetreten. Betriebe,  
die früher Benzin verbrauchten, sind zu Erzeugbetriebs-  
mitteln übergegangen, so daß stellenweise ein reichliches  
Angebot an Benzin vorhanden ist.

## Estales.

Weilburg, 17. Dezember.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Leutnant Wilh.  
Scheerer aus Weilburg (h. J. in Serbien). —  
Musketier Georg Klier aus Wehlar, beim Ref.-Inf.-  
Regt. Nr. 250.

— Mit Rücksicht auf den ohnehin schon starken Ver-  
kehr an den kommenden Festtagen wird den Militär-  
personen auch diesmal nur ein beschränkter Urlaub ge-  
währt. Der Weihnachtsurlaub findet demzufolge statt  
vom 23. bis 27. Dezember, der Neujahrsurlaub vom  
30. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916 einschließlich.

† [Ueberführung von Leichen gefallener oder im Felde  
gestorbener Kriegsteilnehmer.] Für die Heimbeförderung  
von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegs-  
teilnehmer werden von den Angehörigen bei den Eisen-  
bahnverwaltungen häufig Anträge auf Frachtermäßigung  
gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der  
für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Sol-  
datengrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit  
denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines  
Willen gestört werden darf. Dort haben Kameraden-  
hände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende  
Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter  
Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden,  
daß die Rückführung von Leichen Gefallener auf Aus-  
nahmefälle beschränkt bleibt. Um die Rückführung  
von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis  
zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf  
diesem Leichenbeförderung, die erst nach dem Kriege  
aufgegeben und befördert werden, während eines ange-  
messenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Fracht-  
ermäßigung von 50 Prozent gewährt. Während des  
Krieges ist für die Leichenbeförderung die volle tarifmäßige  
Fracht zu entrichten.

† Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf auf-  
merksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von  
Paketen an mobile Truppen um eine militärische Ein-  
richtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung  
beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den  
in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszu-  
händigen. Die bei den heimischen Postanstalten aus-  
gelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein.  
Das Porto beträgt 5 Pfg., mindestens jedoch 25 Pfg.  
Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis  
50 Kilogramm müssen bei den Eisenbahn-Eilgut- und  
Güterabfertigungen aufgegeben werden; dabei sind die  
Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu ent-  
richten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den  
Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung  
an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt  
vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hier-  
nach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeres-  
angehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg.

mitteln. Nun muß ich zuerst den Engländer abfertigen.  
Der wittert sicher Unheil, sonst wäre er nicht so zeitig zur  
Stelle gewesen.“

„Ich komme sofort, der Lord möge sich nur wenige  
Minuten gedulden,“ rief er durchs Telephon. Dann be-  
auftragte er Gabriel, mit dem Totenschein zur Polizei zu  
gehen.

Er verschloß das Arbeitszimmer des Bankiers und ver-  
weilte noch kurze Zeit in einem anderen Raum, um sich zu  
sammeln.

Hatte er sich anfangs jedem argwöhnischen Gedanken  
aufs entschiedenste widersetzt, so war er durch das Ver-  
schwinden Jrmgards doch stungig geworden. Freilich, soweit  
seine Einsicht in die Operationen des Bankiers reichte,  
handelte es sich um Verluste, die dem Bankhause täglich  
wieder zum Gewinn werden konnten. Aber da waren  
viele Korrespondenzen, die Begold allein erledigt hatte.  
Man stand mit so mancher Firma in Verbindung, deren  
geschäftliche Mitteilungen nie einem der Beamten zu Gesicht  
gekommen waren.

Nun, wie dem auch sein mochte, im schlimmsten Falle,  
wenn es zur Liquidation kam, verlor er seine Stellung,  
und das Bankgeschäft wurde aufgelöst. Dann blieb für  
Jrmgard wohl immer noch ein Vermögen, das ihr ein  
angenehmes Leben sicherte.

Mit schnellen Bewegungen eilte er in die untere Etage,  
wo ihm der alte Kassierer, Herr Richard Erzner, erregt  
entgegentam.

„Guten Morgen, Herr Howald, verzeihen Sie, aber es  
geht das Gerücht, unser allverehrter Chef sei tot, es handelt  
sich doch wohl nur um —“

„Was Sie hören, ist leider traurige Wahrheit,“ unter-  
brach ihn Alfred, „Herr Begold ist in der Nacht einem  
Herzschlag erlegen. Ich schicke Gabriel bereits zu Ihnen,  
welcher Ihnen die Trauerbotschaft übermitteln sollte, Herr  
Erzner, vermutlich traf der Alte Sie nicht mehr zu Hause an.“

„Nein, ich unternahm bei dem herrlichen Wetter einen  
längeren Spaziergang, ehe ich ins Geschäft kam. Aber ich  
kann das Schreckliche noch nicht fassen. Haben Sie schon  
zum Arzt geschickt? Ist denn keine Hilfe mehr möglich?“

stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese  
hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum  
Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder  
große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die  
Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in  
Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen  
stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zu-  
stellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so  
leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt.  
Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber,  
daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht  
zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den  
vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen  
kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen  
des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit  
Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen  
Altirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar —  
jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und  
Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in  
festen Standorten in diesen 5 elsässischen Kreisen  
können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungs-  
stücken befördert werden, wenn sie unter der Aufsicht  
der in Betracht kommenden Truppenteile und Militär-  
behörden abgesandt werden.

## Bermitteltes.

○ Merenberg, 15. Dez. Am 7. d. M. wurde  
dem Unteroffizier Drees von hier, im Ref.-Inf.-Regt.  
Nr. 222, von Sr. Maj. dem Kaiser persönlich das Eisene  
Kreuz übergeben, wobei sich folgendes Gespräch ent-  
wickelte: „Wo bist Du her?“ fragte der Kaiser, worauf  
die Antwort folgte: „Aus Merenberg bei Weilburg.“  
Der Kaiser sagte: „In Weilburg war ich auch schon!“

○ Ernsthausen, 15. Dez. Schuhmachermeister  
Philipp Brumm und seine Ehefrau Elisabeth geb.  
Müller begehen am Sonntag den 19. Dezember das  
Fest der goldenen Hochzeit.

○ Limburg, 15. Dezbr. Aus Anlaß der Vollendung  
einer langjährigen Dienstzeit im Staatseisenbahnbetriebe  
wurde das Eisenbahner Gedenkzeichen verliehen, für  
40 Jahre (golden): Dem Eisenbahnerobersekretär Josef  
Lalbach, dem Werkführer Leonhard Poppe und Schlosser  
Johann Egenolf in Limburg, ferner dem Vorarbeiter  
Peter Hof und Werkhelfer Jakob Diefenbach in Offen-  
heim. Für 25 Jahre (silbern): Dem Vorarbeiter Peter  
Möhn in Limburg, Schlosser Heinrich Wied in Holzheim,  
Werkführer Alexander Heun und Schlosser Johann Georg  
Ries in Limburg, sowie dem Werkstättenarbeiter  
Johann Imhof in Dietrichen. — Sämtliche Beamte  
und Angestellten sind im Dienste der königlichen Eisen-  
bahn-Werkstätten Limburg tätig.

○ Frankfurt, 15. Dezbr. Die Frage, ob Rinds-  
würst-Kartoffelmehl, etwa bis zu zwei Prozent, enthalten  
darf, wenn die Käufer von dem Mehlsatz durch Plakat  
in Kenntnis gesetzt werden, hat schon einmal die hiesigen  
Gerichte in drei Instanzen beschäftigt. Das Schöffengericht  
hat sie verneint, Strafkammer und Oberlandesge-  
richt haben sie bejaht. Neuerdings ist nun wiederum  
ein Verfahren anhängig gemacht worden. Die Sachver-  
ständigen stehen auf dem Standpunkt, daß der Mehlsatz  
nur dann zulässig wäre, wenn er im Namen und  
Preis zutage träte, wie z. B. in Berlin eine unter Zu-  
satz von Grüte hergestellte Wurst unter dem Namen  
„Grütwurst“ verkauft wird. Das Schöffengericht erkannte  
entsprechend diesem Gutachten wiederum auf eine Geld-  
strafe, mit der Begründung, wer „Rindswurst“ verlange,  
meine damit reine Rindswurst ohne jeden Zusatz, außer  
Gewürz; dem Käufer könne nicht zugemutet werden, sich  
erst nach den im Laden hängenden Plakaten umzusehen.  
Diesmal trat die Strafkammer dem Urteil des Schöffengerichts  
einschließlich seiner Begründung bei.

○ München, 14. Dezbr. Der Magistrat beschloß  
heute zur Festsetzung von höheren Preisen für Bier mit  
15 gegen 12 Stimmen, daß der Preis für das helle Bier  
ab 1. Januar 36 Pfg. für den Liter (vom General-  
kommando mit 38 Pfg. vorgeschlagen) für das dunkle

„Der Arzt hat den Totenschein bereits ausgestellt. Ich  
selbst bin noch fassungslos. Teilen Sie, bitte, den Kollegen  
das Geschehene mit, Herr Erzner; ich muß jetzt ins Konferenz-  
zimmer, dort wartet Lord Moorg auf mich. Er wünscht  
sein Depot zurück.“

„Davon kann keine Rede sein. Erst nach Klärung der  
Sachlage kann der Lord sein Geld zurückerhalten, teilen Sie  
ihm das, bitte, mit, Herr Howald.“

Beide Beamte tauschten einen festen Händedruck und  
sahen sich ernst in die Augen. Sie wußten es, daß sie  
einer schweren, verantwortungsreichen Zeit entgegengingen.  
Howald begab sich nun ins Konferenzzimmer, wo  
Moorg ihm mit offener Ungebuld entgegenkam. „Ich  
lasse mich nicht wieder durch Verströungen abfertigen,  
mein Herr!“ rief er „ich wünsche mit Herrn Begold zu  
verhandeln.“

„Herr Begold ist tot,“ sagte der Buchhalter ernst, „Sie  
befinden sich in einem Trauerhause, Mylord.“

Der Engländer stand wie erstarrt. Er brauchte Zeit,  
um das Gehörte zu fassen. „Das — das vermutete ich  
nicht,“ stammelte er, während tiefe Blässe sein Gesicht überzoo.

Hatte er diesen Tod, vielleicht einen Vord auf dem  
Gewissen? Aufregende Gedanken kreuzten sein Hirn. Er  
dachte an Jrmgard.

Gestern hatte sie seine Liebe kühl und stolz zurück-  
gewiesen, und heute fühlte sie sich gewiß vereinsamt und  
weinte und schluchzte nach einem Freunde.

Hatte er anfangs warme Teilnahme empfunden, so  
erfüllte ihn jetzt etwas wie Schadenfreude. Er sah in diesem  
Todesfall eine Strafe für Jrmgard und eine Vergeltung  
für seine Person.

So war es ihm recht! Das hochmütige Mädchen  
leidend, in Tränen aufgelöst zu wissen, befriedigte ihn  
ungemein. Am liebsten hätte er sie bittend zu seinen  
Füßen gesehen.

Doch nein, er wollte diesen gefährlichen Regungen keinen  
Raum geben. Es war das Beste, so bald wie möglich von  
hier fortzukommen, damit nichts ihn an das Mädchen er-  
innerte, welches er so heiß begehrt hatte, und dem er nun  
so leidenschaftlich zürnte.

(Fortsetzung folgt.)



Vier 34 Pfg. betragen soll. Beide Bierorten müssen einen Stammwürzgehalt von mindestens 10 Prozent besitzen.

### Letzte Nachrichten.

○ **Laubuschbach**, 16. Dezbr. Unteroffizier **Kramer** von hier, beim Dragoner-Regt. Nr. 23, wurde das Eisene Kreuz verliehen und zur Hess. Tapferkeits-Medaille vorgeschlagen. Ferner erhielt das Eisene Kreuz **Musketier Kramer**, beim Inf.-Regt. Nr. 112.

**Wien**, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Dezbr. 1915, mittags:

#### Russischer Kriegshauplach.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegshauplach.

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegshauplach.

Die von Bosnien aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Koevich haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana-Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zersprengte bei Gibaci ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Berane stehen nebst unseren Abteilungen auch Moslims und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Strasbourg**, 16. Dezbr. Eine hiesige junge Dame, die ungenannt bleiben will, überwies der Armenverwaltung der Stadt Strasbourg 100 000 Mark zum Andenken ihres gefallenen Bruders, eines Straßburger Studenten. Die hochherzige Spende soll zur Gründung einer neuen Kinderkrippe verwandt werden.

**Genf**, 16. Dez. (Zent. Presst.) Laut Meldungen Pariser Blätter aus Athen findet der Rückzug der Verblindeten so schnell statt, als es der Transport des Kriegsmaterials nach Salonik gestattet, wo die Errichtung eines befestigten Lagers bereits begonnen hat. Falls die Deutschen das griechische Gebiet betreten, glaubt man, daß die griechische Regierung diesen das gleiche Entgegenkommen, wie den Verblindeten entgegenbringen wird. Der Wortlaut der zwischen General Sarrail und dem griechischen Obersten Pallis getroffenen Abmachungen ist laut Nyoner Blättern folgender: 1. Die griechischen Truppen entfernen sich einstweilig, um die deutsch-bulgarische Armee passieren zu lassen. 2. Die Alliierten sind ermächtigt, in Salonik zu bleiben und sich dort zu befestigen. Die griechischen Truppen in Salonik werden auf eine Division reduziert. 3. Griechenland verringert seine Kontingente, die die Forts und Batterien am Eingang der Bucht von Salonik besetzt halten.

### Öffentlicher Wetterdienst.

**Wetterausblick** für Freitag, den 17. Dezbr.

Vorwiegend trübe, strichweise leichte Niederschläge, milder.

## Bekanntmachung

Nachdem nunmehr der Kreisausschuß uns für die Zeit vom 13. Dezember bis einschließlich 9. Januar 1916 eine Mehlszulage für die versorgungsberechtigten Personen von pro Kopf und Tag 25 Gramm überwiesen hat, wollen wir vorerst am **Freitag, den 17. von nachmittags 2 bis 6 Uhr**, auf dem südlichen Rathhause an die hiesigen Familien **reines Weizenmehl** pro Kopf 500 Gramm = 1 Pfund gegen sofortige Bezahlung das Pfund zu 22 Pfennig abgeben.

Es wird gebeten, den Geldbetrag möglichst abgezählt mitzubringen.

Damit jede Familie pro Kopf 500 Gramm Mehl erhält, haben die Abholer des Mehles die Anzahl der Familienmitglieder und die Protokollnummern anzugeben.

Weilburg, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat.

## Ein schweres Arbeitspferd,

Belgier (Wallach) 4 Jahre alt, preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1141.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 15 unserer Satzung findet statt:

1. für die Orte: Weilmünster, Altenkirchen, Dietenhäusen, Langenbach, Vaimbach, Ernsthausen, Aulenhäusen, Philippstein, Möttau, Lühendorf, Audenschmiede, Rohnstadt, Laubuschbach und Fleßbach am **Mittwoch, den 22. ds. Mts.**, nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;

2. für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Hechholzhäusen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Obertiefenbach und Eschenau am **Donnerstag, den 23. ds. Mts.**, vormittags 11 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;

3. für die Orte: Fürfurt, Elberhausen, Falkenbach, Aumenau, Wolfenhausen, Münster, Weyer und Langhede am **Montag, den 27. ds. Mts.**, vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;

4. für die Orte: Hagen, Allendorf, Varig-Selbhausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Edelsberg, Effershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhnbach am **Dienstag, den 28. ds. Mts.**;

5. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am **Mittwoch, den 29. ds. Mts.**;

6. für die Orte: Gräveneck, Vermbach, Kirchhofen, Walderbach, Winkels und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am **Donnerstag, den 30. ds. Mts.**, — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich, ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorzuführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 15. Dezember 1915.

**Nachversicherungverein für den Oberlahnkreis:**

Neu, Direktor.

**Koch- u. Bräusellische**

heute frisch und billig

bei **R. Sonnenwald.**

**Schrankspitzen**

vorrätig in der

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

**Gesucht**

auf 1. Januar 2 evangel

**Mädchen,**

für Hausarbeiten.

Hofgut Schneepsenhausen

bei Hadamar.

— Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Teilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

## Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegshauplach,
2. Galizischer Kriegshauplach,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegshauplach,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegshauplätze (Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Balkan-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

**im Felde**

willkommen sein. **Preis M. 1.50.**

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Leutenenschaft abzugeben:

## Haferfloeken

60 Pfennig für das Pfund

Verkaufsstellen: R. Brehm, Brückel, Dienst, Götz, Kraft, Lommel, A. Müller, S. Müller, Oswald, Reeh, Seibel, Schneider und Weidner.

Weilburg, den 14. Dezember 1915.

Der Magistrat.

## Modellierbogen

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Reiche Auswahl  
literarischer Festgeschenke.

Reiche Auswahl in  
Briefpapieren.

## Zum Besuche der Weihnachts-Ausstellung,

ladet ergebenst ein

**Hugo Zipper, G. m. b. H.**

Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Sämtliche  
Bureau- und Schul-Artikel.

Schreibmappen  
Brieftaschen, Papiergeldtaschen

Photographie-Rahmen  
in verschied. Größen

Postkarten-Alben  
u. Postkarten-Rahmen.

Als

Weihnachts-

Geschenke

empfehle

Visitenkarten

und Neujahrskarten

in eleganter Ausführung

und Verpackung zu

billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.  
Buchdruckerei  
Weilburg.

Bestellungen auf

**Christbäume**

nimmt entgegen

**Gärtner W. Gardt.**

Schöne, neuhergerichtete

**2 Zimmer-Wohnung**

mit Küche preiswert zu ver-

mieten. **G. C. Rosenkrantz**

**Erben, Markt 1.**

**Monatmädchen**

oder Frau gesucht.

**Frau Rich. Aroh.**